

HILFE STATT HÄME

Leserbrief zum Beschwerdebrief von Herrn Wüllenweber „Liebe Griechen“

Sehr geehrter Herr Wüllenweber,

Selten habe ich in der deutschen seriösen Presse eine derart polemische, unrichtige und unfaire Attacke auf ein kleines Land in der Europäischen Union gelesen.

Dabei treffen Sie mit Ihrer Attacke nicht den Kapitän des Schiffes, der sein Schiff auf Sand gesetzt hat und in Wahlen davongejagt wurde, sondern den neuen Kapitän des Landes, Ministerpräsident Papandreou, der das Schiff wieder flott machen will und die Passagiere in den Rettungsbooten vor den internationalen Finanzhaien retten, die schon gierig auf Beute warten.

Papandreou hat genau das getan, was Sie und wir alle verlangen:

Die Fakten ungeschminkt auf den Tisch gelegt und gefordert, dass in Griechenland „Schluss mit Lustig“ sein muss. So seine Regierungserklärungen und über 60% der Griechinnen und Griechen stimmen ihm zu. Ebenso fordert er offen, dass Schluss mit der Korruption und der Steuerhinterziehung der Reichen und der Wohlhabenden sein muss und dass nicht Jannis und Eleni Normalverbraucher und die unteren Einkommensschichten die Krise alleine bezahlen sollen. Damit hat er recht und sollte von uns nachdrücklich unterstützt werden. Hilfe zur Selbsthilfe statt Häme wären angemessen. Stattdessen werden weitergehende massive Forderungen gestellt, als wüssten nicht alle vernünftigen Ökonomen, dass Griechenlands derzeitige Finanzierungsprobleme mit exorbitant hohen Zinsen auf Staatsanleihen in erster Linie auf die Attacken der Hedgefonds zurückzuführen sind, dass eine Reihe von Banken daran blendend verdienen; auch dass schon die jetzt verlangten massiven Kürzungsmaßnahmen Griechenland in eine Wirtschaftsrezession zwingen und damit eine Sanierung des Staatshaushaltes extrem schwierig, wenn nicht unmöglich machen.

Papandreou ist der einzige unter den europäischen Regierungschefs, der die kleinen Leute in Griechenland noch gegen die massiven Lohnkürzungen verteidigt, die die EU-Kommission und Leute wie der ehemalige Chefökonom der deutschen Bundesbank Ottmar Issing verlangen. Andere wie die baltischen Staaten, Ungarn, Irland und Portugal haben sich dem Diktat der EU und der Finanzmärkte gebeugt, drakonische Sparprogramme zu Lasten der kleinen Leute aufgelegt, als hätten diese Schuld an der Finanzkrise und werden deswegen auch von der Finanzpresse nicht weiter beschimpft. Alle europäischen Länder haben übrigens bei den Zahlen geschummelt - wir auch etwas, wenn auch nicht so dreist wie Griechen, aber auch andere. Die Behauptung allerdings, die EU-Kommission und die EZB oder die Bundesbank hätten davon nichts gewusst, ist nicht richtig: von Barroso bis Almunia und Prodi waren alle informiert. Auch darüber, dass unsere Banken immer größere Summen ihrer Kunden ins internationale Finanzcasino trugen, bis der Staat sie zu historisch unerhörten Kosten auslösen musste. Die unglaublich hohen Gehälter der Finanzmanager sind bis heute nicht wirklich heruntergefahren und es wurde auch nicht verbindliche Pläne abverlangt, wann und wie die Gelder mittel- bis langfristig den Steuerzahlern zurückzahlen sind. Aber dass die Staaten harte Sparmaßnahmen gegen die kleinen Leuten umgehend in Gang setzen, um nicht Risiko-Aufschläge zahlen zu müssen, das fordern die Hedgefonds und Banken mit Bestimmtheit. Die EU-Kommission und auch unsere Bundesbank haben zu all diesen Vorgängen und zu diesem unglaublich dreisten Vorgehen bisher die drei Affen gespielt: „nichts sehen, nichts hören und nichts sagen“.

Wer im Übrigen von einem DOLCEFARNIENTE der Griechen und vor allem der Rentner spricht, hat wenig Ahnung von den Verhältnissen in Griechenland: Die Eckrente ist gerademal 780,- Euro, die Rente für die Bauern 440,- Euro. Ein normaler Angestellter im öffentlichen Dienst kann ohne 2. und 3. Job in Athen nicht leben. Das rechtfertigt weder Korruption noch die eingeforderten „Trinkgelder“, aber Griechenland wäre sicher besser daran, wenn es die Hälfte an Angestellten im Staatsdienst hätte und sie deutlich besser bezahlen und ausbilden würde. Bei der Korruption wie beim Tangotanz braucht es zudem immer zwei: einen, der bestochen wird und einen der besticht – und da waren auch deutsche Unternehmen dabei.

Wir Deutschen könnten übrigens wie die Franzosen den Griechen beim Sparen effektiv helfen: wie wäre es, wenn man Griechenland, dem Land mit den höchsten Anteil der Militärausgaben am Bruttosozialprodukt in der NATO hilft – z.B. mit einer Sicherheitsgarantie bei einem unprovokierten Angriff – und den Griechen nicht noch vier Fregatten (Sarkozy) und eine Reihe Eurofighter (Westerwelle) aufdrängt.

Dieser Vorgang, lieber Herr Wüllenweber, wäre doch eines offenen Briefes an die „liebe Bundesregierung“ und die „liebe EU-Kommission“ wert.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Sigrid Skarpelis-Sperk MdB a.D